

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1813?]

Fig. 3. Der tuerkische Hund

[urn:nbn:de:bsz:31-263438](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263438)

Wenn die Jungen $\frac{3}{4}$ Jahre alt sind, fängt man an, sie abzurichten, welches dadurch geschieht, daß man sie in die Dachslöcher schießt, wenn so eben ein bereits abgerichteter alter Dachshund hineingedrungen ist. Dem gefangenen Dachse bricht man die Zähne aus, und heft ihn dann mit den jungen Hunden, damit sie nicht sogleich durch die heftigen Bisse des gefangenen Thieres muthlos und zurück g'scheucht werden.

Fig. 2. Der spanische Wachtelhund.

(*Canis famil. aviarius terrestris.*)

Diese Art von Hunden zeichnet sich durch den kleinen rundlichen Kopf, durch die breiten, langherabhängenden Ohren, und durch die dünnen kurzen Schenkel aus. Der Schwanz ist ebenfalls kurz und in die Höhe gerichtet. Das glatte Haar hat an verschiedenen Theilen des Leibes sehr ungleiche Länge. An den Ohren, am Halse, an der hintern Seite der Beine und besonders am Schwanz ist es am längsten. Die Farbe der allermeisten dieser Hunde ist weiß; einige — und diese werden für die schönsten gehalten — haben braune Ohren, oder Flecken von dieser Farbe an andern Theilen des Kopfes.

Diese Rasse stammt aus Spanien und der Barbarei. Man schätzt sie als Stubenhunde in den Häusern der Vornehmen.

Fig. 3. Der türkische Hund.

(*Canis famil. Aegyptius.*)

Er wird auch Cyperhund und nackter Hund genannt. Die Hitze des Klimas, unter welchem er lebt, scheint die Veränderung seiner feinen Haut hervor gebracht zu haben. Er ist ganz nackt, und hat ein glattes, theils fleischfarbenes, theils schwarzes und geflecktes Fell, welches sich in Runzeln zusammen schieben läßt. In unsern Gegenden befindet sich der nackte türkische Hund nicht wohl. Er zittert, selbst mitten im Sommer, vor Kälte.

In Egypten und andern Gegenden muß sich dieser Hund eine sehr verächtliche Begegnung gefallen lassen. Er hält sich in Cairo und andern Städten auf den Straßen auf, darf aber in kein Haus kommen. Ein merkwürdiger Zug in der Oekonomie dieser Thiere ist der, daß sich jeder zu dem Quartier der Stadt und zu dem diese Quartiere bewohnenden Haufen von Hunden hält, worunter er geboren ist. Die Reisenden sagen, daß ein Hund aus einem fremden Quartier in einem andern so übel zugerichtet wird, wenn es ihm einfällt, sich dahin zu begeben, daß ihm zu ähnlichen Versuchen künftig alle Lust vergeht. In Egypten nähren sich diese Hunde von allem, was auf die Straße geworfen wird. In der Türkei, wo sie sich gleichfalls auf den Gassen und in den Winkeln derselben aufhalten müssen, werden sie dagegen von den Einwohnern mit einiger Sorgfalt gepflegt. Man wirft ihnen öfters freisches Stroh hin, und baut ihnen zum Schutze gegen rauhe Witterung besondere Hütten; ja in manchen türkischen Städten gibt es eigene Stiftungen zum Unterhalte einer gewissen Anzahl dieser Thiere. Bei alle dem halten die Mohamedaner sie dennoch für unrein, und gehen ihnen eben so, wie wir einem entlaufenen, galoppirenden Pferde aus dem Wege. Wird jemand von einem dieser Hunde berührt, so ist seine erste Sorge darauf gerichtet, sich zu waschen.

Es gibt auch Blindlinge von diesen nackten türkischen Hunden, welche auf einigen Theilen des Leibes schon wieder Haare zeigen. Wenn sich die nackten Hunde mit andern begatten, so fallen von einem Wurfe völlig nackte, andere, die nur hie und da, und noch andere, welche überall behaart sind.

Fig. 4. D e r M o p s.

(*Canis famil. fricator.*)

Der Mops oder die Steindogge ist der Bullenbeißer im Kleinen; doch hat er einen etwas schwächern Kopf, dünnere und kürzere Lefzen und eine schmalere und nicht so stumpfe Schnauze; übrigens ist die Gestalt seines Körpers, die Länge und Farbe seines Haares eben so, wie beim Bullenbeißer. Es ist auch gar nicht zweifelhaft, daß sie von diesen Hunden abstammen, und aus der Vermischung derselben mit andern Hunden entstanden seyen. Wider natürlich ist die Gewohnheit, den Mopsen ihre herabhängenden Ohren abzuschneiden. Sie gehören zu den sanftmüthigsten unter allen Hunden. Voß erzählt in seiner Naturgeschichte des Königreichs Preußen eine sonderbare Anekdote von einem Mopse, den jemand zu Königsberg besaß. Dieser war gewohnt, seinem Herrn überall nachzulaufen. Er that dies auch, wenn der Herr Sonnabends — denn an einem andern Tage geschah es niemals —